

Paléographie mus. geschrieben haben: »haeredes pietatis ejus (sc. Abb. Prosp. Guéranger) erga Sedem Apostolicam.«

P. S. Nach Vollendung dieses Artikels kam mir Nr. 3 des »Courrier de St. Gregoire« (1895) zur Hand, worin folgendes steht: »Seit einiger Zeit kann man in Journalen lesen: eine abgekürzte Ausgabe (des Liber Gradualis von Pothier) wäre erwünscht! — Man hat also die Erfahrung gemacht, dass die Behauptungen von der »Leichtigkeit« der alten Melodien nur Phrasen sind, und dass die Worte des Dom Laurent Janssen von Maredsous volle Wahrheit enthalten, wenn er 1891 schrieb: »Le principal obstacle à la restauration complète du plain-chant nous semble être sa richesse même, à cause des difficultés énormes que présente une exécution délicate.« Man hat also in Frankreich und Belgien Verlangen nach einer verkürzten und leichteren Ausgabe der Choralbücher. Eine solche Ausgabe ist in der offiziellen Ausgabe schon vorhanden — aber was wird man thun? Wird man dieselbe annehmen? — »Man könnte,« so lautet ein Rathschlag, »eine verkürzte und vereinfachte Ausgabe des Pothier'schen Werkes... herstellen, welche von einer Commission von Choralkundigen zu bearbeiten wäre und zwar mit Zuhilfenahme der neuen Entdeckungen.« Immer der alte gallikanische Sauerzeit!

Metten.

P. Otto Kornmüller, O. S. B.

## Geschichte des deutschen Volkes seit dem Ausgange des Mittelalters.

Von Johannes Janssen. 8. Bd. Volkswirtschaftliche und religiös-sittliche Zustände. Hexenwesen und Hexenverfolgung bis zu Ende des 30jährigen Krieges. Ergänzt und herausgegeben von Ludwig Pastor. I. bis XII. Aufl. Freiburg 1894. Lex. 8<sup>o</sup>. pag. LVI + 720. Mk. 7.

Der vorliegende Band setzt die mit Bd. 6 begonnene Schilderung der Culturzustände des deutschen Volkes weiter fort und dessen Herausgeber, Herr L. Pastor, ist in demselben wieder den wissenschaftlichen Forderungen sowie den Pflichten der Pietät dem verstorbenen Meister gegenüber gerecht geworden. Unter Benützung eines riesigen Quellenmaterials (das Verzeichniß der wiederholt citierten Druckwerke umfasst 28 S.) hat der Herausgeber es verstanden, uns ein klares anschauliches Bild des Niederganges der Volkswirtschaft, der ungesunden gesellschaftlichen Verhältnisse und der allgemeinen sittlich-religiösen Verwilderung zu jener Zeit zu entwerfen. Der Band zerfällt in die bereits am Titelblatte angegebenen drei Theile. Wir sehen zuerst wie der ehemals so blühende Handel Deutschlands durch die politisch-religiöse Revolution in den Niederlanden arg geschädigt wird und wie die Ausländer alles an sich reißen. Die Bedeutung des Hansabundes ist infolge der allgem. religiösen Zerrissenheit im Schwinden und erhält den Todesstoss durch den Verlust der Herrschaft über den Sund und die deutschen Meere. Der Inlandhandel wurde durch das Zollwesen, die Unsicherheit der Reichsstrassen und fremde Hausierer gar sehr beeinträchtigt. Ankaufs- und Preissteigerungsgesellschaften entfalteten eine für den gesammten Volkswohlstand, namentlich aber die einzelnen Kaufleute, höchst nachtheilige Thätigkeit; überall wird über Wucher geklagt, den Juden sowohl wie Christen trotz aller Verbote treiben, und welcher die Juden zum Gegenstande grossen Hasses macht. Im Münzwesen herrschte eine heillose Verwirrung; theils suchten die durch die religiösen Streitigkeiten entfremdeten Stände einander durch Münzverschlechterung zu übervorthellen, theils wurde eine Unmasse geringwertigen fremden Geldes eingeschleppt, so dass 1606 etwa 5000 Geldsorten verschiedenen Gepräges im Umlauf waren und infolge dessen eine Empörung des ohnehin mit Lasten und unerschwinglichen Steuern beschwerten gemeinen Volkes drohte. Der Bergbau lag darnieder, die Bergarbeiter befanden sich in trauriger Lage. Auch die Gewerbe lagen gänzlich darnieder, da den deutschen Producten durch die vielen Territorialzölle fremde

Märkte nicht erreichbar waren. Die Zünfte arteten in völlige Monopolwirtschaft aus, zwischen Meister und Gesellen entwickelte sich ein schroffer Gegensatz, da letztere nicht selten der Ausbeutung verfielen. Die hier mitgetheilten Details sind gerade heute sehr lesenswert und zeitgemäss. Der Bauernstand war in dieser Periode gleichfalls übel daran; was wir hierüber aus den einzelnen Ländern Deutschlands erfahren, klingt sehr traurig. Die neue Lehre trug zur Vergrößerung der Nothlage wesentlich bei. Unter den Vorrechten der Herrschaft gegenüber den Bauern verursachte das der unbeschränkten Jagd den Bauern unendlichen Schaden, wie der Verfasser durch zahlreiche Beispiele beweist. Natürlich machte es böses Blut, wenn der Landmann das Wild so gehegt und gepflegt sah, während er selbst darben musste und gesunden wurde.

Im 2. Theil wird das gesellschaftliche Leben der Zeit uns geschildert. Wir lesen mit Staunen was uns der Verfasser über die Pracht der fürstlichen Hofhaltungen, die Zahl der Edelknaben und Diener mittheilt; wir vernehmen schier Unglaublichs über die »Fürstlichen Trunke« und Hoffeste, die Verschwendung und den Aufwand bei fürstlichen Besuchen und Hochzeiten; auch in Kleidern und Kleinodien wurde im allgemeinen ein gewaltiger Luxus getrieben: lauter Dinge, die den Staatshaushalt in den meisten deutschen Ländern zerrütteten und das Volk bedrückten. Die Adeligen suchten es den Landesherren so viel nur möglich gleichzuthun, und um sich aufzuhelfen, schmälerten sie wo möglich das Kirchengut oder traten als Kaufleute, Bäcker, Brauer und Weinschänker auf und nöthigten ihre elenden Producte ihren Leuten meist für theures Geld auf. Das Leben der Bürger und Bauern, das uns der Verfasser hierauf in eingehender Weise schildert, bietet wohl ein interessantes dabei aber meist anwiderndes Bild. In dieser Periode tauchen ja in Deutschland die ärgsten Ausgeburten der Mode auf, die Pluderhose und der Gänsebauch, die unter dem Mannervolk gräulichste Kleidung. Trotz aller Mahnungen nahm diese neue Mode bei den Handwerkern sowohl wie den höchsten Ständen überhand. Auch bei der Frauenkleidung wurde ein arger Luxus getrieben; wir erwähnen nur die unsinnigen Schleppen und den Gebrauch der Schminke. Wir werden dann unterrichtet über die allgemein und bei allen Gelegenheiten veranstalteten Gelage und Gastereien; auch über den zunehmenden Branntweingenuss wird schon damals vergeblich geklagt.

Infolge des übermässigen »Fressens und Saufens« nimmt die Lebensdauer der Menschen, wie Zeitgenossen berichten, zum Verwundern ab. — Wir erhalten ferner ein trauriges Bild über das Armenwesen. Die christliche Liebeshätigkeit war durch die neue Lehre fast ganz geschwunden; die Verschleuderung der Kirchengüter und die Wegnahme unzähliger milder Vermächnisse für Hospitäler, Schulen und Armenhäuser empfanden die Armen daher um so härter. Kriege, Krankheiten, Missernten machten die allgemeine Noth, theilweise eine Folge des Aufwandes in allen Dingen, noch grösser. Eine grosse Menge in jeder Beziehung übelbelemundeten Bettelvolkes, Landsknechte ohne Dienst etc. durchzogen und brandschatzten das Land. Um die öffentliche Sicherheit war es traurig bestellt.

Der 3. Theil des Buches führt uns die religiös-sittliche Verhältnisse Deutschlands vor Augen. Die beiden ersten Capitel haben Pastor zum Verfasser, der uns zuerst in der Manier Janssen's, nach den Zeugnissen der Zeitgenossen, die sittliche religiöse Verwilderung der Protestanten schildert. Indem Luther Religions- und Kirchenwesen der Fürstengewalt auslieferte, verweltlichte er Beides zugleich und überantwortete das religiöse Volksleben der Willkür der bereits entarteten Höfe. Religiöse Gleichgiltigkeit, Spott über das Heilige, freche Gotteslästerung herrschte infolge dessen allgemein. Luther muss selbst das meist von ihm verursachte sittliche Elend bezeugen. Hierauf lernen wir den Einfluss der Reformation auf den Catholicismus kennen. Der Episcopat hat in der ersten Zeit der Kirchenspaltung eine traurige Rolle gespielt; der deutsche Episcopat war fast zu einem Monopol der Adeligen und Fürsten geworden, die die Herde nicht weiden, sondern ausbeuten wollten.

Eine Reihe zeitgenössischer Zeugen berichten über die arge Verweltlichung der deutschen Bischöfe, denen es nicht um Gottesdienst und Chorgebet zu thun ist, sondern um Zinsgelder, Gefälle und Pfründen. Concubinen, Gastereien, das Vollaufen, Spielen und Jagen und Aehnliches spielte auch beim höheren Clerus eine grosse Rolle, während Unwissenheit und mangelnde Geistesbildung sehr häufig zu treffen waren. Andererseits sind den besten Oberhirten durch die Exemptionen die Hände gebunden, so dass sie, wie der seeleneifrige Wiener Bischof Ferdinand berichtet, alles gehen lassen müssen, wie es eben geht. Dazu kommen noch die Folgen des grossen Priestermangels; die Pfarreien waren vielfach gänzlich verwaist. Aehnlich sah es auch in den Klöstern aus. Benedictbeuren hatte 1541 nicht einen Priester, in Andechs war kein zum Prälaten tauglicher Mönch vorhanden. Aber auch zur neuen Lehre neigten viele Ordensleute, wie wir beispielsweise von den Klöstern Wiens Genaueres darüber hören; das Gelübde der Keuschheit wurde von Mönchen und Nonnen nicht sehr genau genommen. Geradezu verblüffend ist das hier mitgetheilte Ergebnis der damaligen Visitationen in Oesterreich und Steiermark. Die Kirche war auf allen Punkten bedroht, selbst der Schutz, den dieselbe bei einigen kath. Fürsten fand, war nicht nur für ihre Freiheit gefährlich, sondern auch für ihre Lehre und Disciplin. Hatten ja der Kaiser und die bayerischen Herzoge lange Zeit die Gestattung des Abendmahlkelches und der Priesterehe, die sich überall als rasche Ueberleitung zum Protestantismus erwiesen, als Rettungsmittel der Kirche betrachtet. Das Concil von Trient, die neuen Orden der Jesuiten und Capuziner setzten im Verein mit ausgezeichneten Päpsten dem gänzlichen Untergange der Kirche in Deutschland einen Damm entgegen und die Verhältnisse besserten sich einigermassen. Auf protestantischer Seite nahm die religiös-sittliche Verwirrung noch mehr zu, woran die Lehre vom allein rechtfertigenden Glauben Ursache war. Weil man predigte »gute Werke helfen nichts zur Seligkeit, so meinte der grosse Haufe, er habe Fug und Recht, in Wollust, Schande und Untugend zu leben, wie er nur wolle.« Trunksucht, Unzucht und Gotteslästerung sind die charakteristischen Laster der Zeit. Der Abschnitt »Zunahme der Verbrechen — Criminaljustiz« führt uns »die Unzucht« als das grösste deutsche Laster vor und zeigt uns den verderblichen Einfluss der neuen Lehre auf die Keuschheit und die Ehe. Die Criminalfälle mehrten sich in erschrecklicher Weise. Was hier berichtet wird, ist geradezu ungläublich. Die unnatürliche Grässlichkeit der Verbrechen erweckt unser Staunen und unsere Abscheu. Den Abschluss des Buches bildet eine umfassende Abhandlung über das Hexenwesen und die Hexenverfolgung, die letzte grössere Arbeit Janssen's. Dieselbe hätte in vorliegendem Umfange recht gut als selbständige Arbeit erscheinen können. Dieser 8. Band reiht sich würdig seinen Vorgängern an; nicht der Autor tritt in den Vordergrund, sondern fast durchwegs sind es die Quellen, die sprechen. Mit grossem Interesse vernehmen wir, dass Professor Pastor nach Erscheinen des 3. Bandes der Geschichte der Päpste sich »mit aller Kraft« der deutschen Geschichte widmen wolle; auch die Verlagshandlung zeigt bereits auf dem Umschlage des 8. Bandes an, dass der 9. die allgemeinen Zustände des deutschen Volkes während des 30jährigen Krieges behandeln wird.

J. M.

### Kirchenmusikalisches Jahrbuch für das Jahr 1895.

Herausgegeben von Dr. F. X. Haberl, zum Besten der Kirchenmusikschule in Regensburg. XX. Jahrgang des Cäcilienkalenders. — Regensburg, Fr. Pustet. Preis 2 Mark.

Mit Freuden begrüssen wir auch heuer dieses Buch, welches in den vorhergehenden Jahren stets des Interessanten und Wissenswerten so viel gebracht hat. Auch der Jahrgang 1895 bleibt nicht hinter seinen Vorgängern zurück, vielmehr bietet er einen noch grösseren Reichthum an musikalisch-historischen Abhandlungen. Zu seiner besten Empfehlung reicht der Hinweis auf seinen reichen und